

El Chaski

Nr. 1

dezenber 2000

informationen über die arbeit der fundación pueblo in bolivien

Editorial

Liebe Freunde und Förderer der Fundación Pueblo!

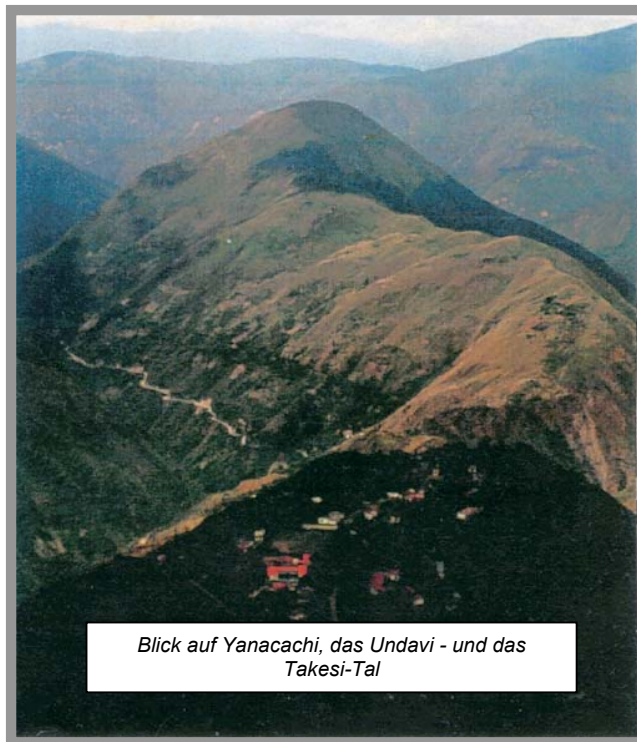
Viele von Ihnen unterstützen unsere Arbeit hier in Bolivien seit Jahren durch Spenden und verschiedenste Aktionen im eigenen Umfeld. Ihr Engagement ist für uns eine entscheidende moralische wie finanzielle Stütze, um unsere Programme und Projekte hier durchführen zu können. Vielen Dank dafür!

Schon in den vergangenen Jahren war es uns ein großes Anliegen, Ihnen unsere Arbeit so transparent wie möglich zu machen. Bisher fehlte uns aber die Möglichkeit, dies über unsere ausführlichen Jahresberichte hinaus in kürzeren Zeitabständen zu tun.

Mit „El Chaski“¹ wollen wir Sie nun in regelmäßigem Rhythmus über unsere Projekte informieren, wollen Ihnen genaueren Einblick geben in unsere Arbeitsweise, MitarbeiterInnen vorstellen, die Menschen, mit denen wir zusammenarbeiten, selbst zu Wort kommen lassen und Ihnen Begebenheiten aus unserer

Arbeit erzählen. Fehlen sollen auch nicht uns interessant und wichtig erscheinende Zeitungsberichte aus der Presse, die den politischen und gesellschaftlichen Rahmen, innerhalb dessen wir arbeiten, deutlich werden lassen.

Wir würden uns freuen, wenn „El Chaski“ Ihnen unsere Arbeit noch lebendiger werden lässt und Sie in Ihrem Engagement in Deutschland unterstützt.



Blick auf Yanacachi, das Undavi - und das Takesi-Tal

In diesem Sinne: Viel Spaß bei der Lektüre von „El Chaski“ Nummer eins!

Saludos, Martin Thomas

¹ Der „Chaski“ (sprich: Tschaski) war der inkaische Bote, der Nachrichten über weite Strecken zu Fuß überbrachte

Schülerpension in Familien:

Grosser Bedarf an weiteren Plätzen für ein Projekt mit Modellcharakter

Die Schülerpension ist und bleibt unser „Starprojekt“ – aus verschiedenen Gründen: Auch in diesem Jahr bekamen wir wieder viele Anträge aus anderen ländlichen Gemeinden Boliviens, unser Programm in diesen



Doña Vicky mit ihren becadados

durchzuführen. Diese Anträge bestätigen uns in der Überzeugung, dass unser Ansatz nicht nur in Yanacachi entscheidend zur Lösung eines der dringenden Probleme des Landes beitragen könnte: Wie können Kinder aus verstreuten, von der nächsten größeren Schule weit entfernt gelegenen Dörfern und Gemeinden zumindest eine achtjährige Schulbildung erhalten?

Ein Slogan der bolivianischen Erziehungsreform lautet: „Mejor educación para mas niñas y niños“ (Bessere Erziehung für mehr Mädchen und Jungen).

Die Reform, die inzwischen ins sechste Jahr geht und das Schulsystem radikal umzukrempeln trachtet, hat viele interessante Ansätze zur Verbesserung der Qualität der Erziehung und des Unterrichts – Fortbildung der LehrerInnen in moderner Pädagogik und Didaktik, permanente Unterstützung durch pädagogische Berater in allen Schulbezirken, Anfangsunterricht in der indigenen Muttersprache, Demokratisierung des Schullebens, freies Arbeiten in Lerneckeln, fächerübergreifende Themen wie Umwelterziehung, etc.

Für den zweiten Teil des Slogans fehlen bisher allerdings fast gänzlich die Vorschläge zu seiner Verwirklichung: Wie kommen die Kinder überhaupt in den Genuss der verbesserten

Erziehung? Viele leben schlicht zu weit weg von der nächsten Schule, oft mehrere Stunden Fußmarsch; in den kleinen Landgemeinden ist der Bau von entsprechenden Schulen ökonomisch unmöglich und nicht sinnvoll, schon allein aufgrund der im Vergleich zu Deutschland extrem niedrigen Bevölkerungsdichte und der Armut der Menschen.

Genau hier setzt unser Projekt, die Schülerpension, an: In diesem Jahr gingen 37 Mädchen und Jungen im Mittelpunktdorf Yanacachi in die Schule, die ansonsten ihre Schullaufbahn schon im Alter von acht bis zehn Jahren hätten abbrechen müssen. Sie lebten während der Schultage bei Gastmüttern in Yanacachi. An den Wochenenden und allen anderen schulfreien Tagen machten sie sich auf den Weg zu den Bauerngemeinden ihrer Eltern. Schon jetzt haben wir 15 Neuanträge zur Aufnahme in die Schülerpension vorliegen, erfahrungsgemäß wird sich diese Zahl bis zum Beginn des neuen Schuljahres im Februar 2001 nochmals verdoppeln. Die Bedeutung dieser Anträge darf nicht unterschätzt werden, denn die Eltern leisten für die Aufnahme ihrer Kinder in die Schülerpension wichtige Eigenbeiträge: Sie stellen Decken und Leintücher, zahlen einen



Doña Angelica mit ihren becadados

Betrag von mindestens 25 Bolivianos pro Schuljahr in die Gemeinschaftskasse für medizinische Notfälle und 70 centavos täglich für das Mittagessen ihrer Kinder und sie verzichten vor allem auch auf eine wichtige Hilfe bei der Bearbeitung ihrer Felder, wenn sie ihre Kinder weiter zur Schule schicken.

Was macht die Schülerpension also so interessant? Die Eltern sollen dazu zunächst selbst zu Wort kommen:

„... vorher haben unsere Kinder nicht lernen können ...“

„... manche schicken ihre Kinder in die Stadt, nach La Paz, aber dort schaut dann niemand nach ihnen. Wir können niemanden zahlen, der nach ihnen schaut. Sie fangen an zu arbeiten und gehen nicht mehr in die Schule ...“

„... unsere Kinder werden in Yanacachi gut versorgt ...“

„... wir haben die Gastmutter selbst ausgesucht und vertrauen ihr ...“

„... weil wir der Fundación Pueblo vertrauen, schicken wir unsere Kinder ...“

(Aussagen bei einer Elternversammlung am 28.10.2000)

Mit anderen Worten: Die Eltern wissen darum, dass ihre Kinder in guten Händen sind und dass sich der Verzicht auf einen Helfer auf dem Hof „lohnt“:

Die Beauftragte der Fundación Pueblo vor Ort, Doña Rosa Chuquimia, schaut regelmäßig nach der Hygiene und der Qualität des Essens bei den Gastmüttern und kontrolliert vor allem täglich den Schulbesuch der *becados* (=Stipendiaten).² Sie lernen tatsächlich etwas und machen sich nicht nur einen schönen Lenz – in diesem Jahr haben fünf unserer *becados* ihren Hauptschulabschluss gemacht!³

Interessant ist das Konzept der Schülerpension in Familien aber auch in anderer Hinsicht: Es arbeitet ohne jegliche zusätzliche Infrastruktur, nutzt vielmehr das Vorhandene, es kennt nicht die typischen Probleme eines konventionellen Internatsbetriebes und es schafft zusätzliche Einkommensmöglichkeiten für Frauen auf dem Land: Im Augenblick arbeiten in Yanacachi zehn Frauen als Gastmütter, weitere Anträge von Frauen liegen vor, die sich als Gastmütter anbieten. Diese Merkmale lassen eine Übertragung des Projektes relativ einfach erscheinen.

² (siehe auch Bericht von Doña Rosa)

³ Allerdings haben wir in diesem Schuljahr auch zwei *becados*, die das Klassenziel nicht erreicht haben. Hier werden wir die Gründe genau analysieren und ausserdem bald eine Grundsatzentscheidung zu treffen haben. Die Frage lautet: Gewähren wir SchülerInnen, die keinen Einsatz zeigen weiter ein Stipendium, während wir anderen, die gerne lernen würden, eine Absage erteilen müssen - aufgrund fehlender finanzieller Mittel?

**Doña Rosa Chuquimia,
die Beauftragte der Schülerpension,
erzählt von ihrer alltäglichen Arbeit**

„Jeden Morgen“ gehe ich zur Schule, um danach zu schauen, dass das Schulfrühstück in Ordnung ist. Dasselbe mache ich nochmals um 12 Uhr zum Mittagessen. Jede Woche stelle ich mit der Köchin den Speiseplan zusammen: Es gibt abwechselnd einen Tag eine nahrhafte Suppe und am nächsten Tag *segundo* (~Hauptgang). Im Allgemeinen nehmen zwischen 79 und 85 Schüler am Mittagessen teil. Meine Aufgabe ist es zu kontrollieren, wieviele Essen ausgegeben werden, dementsprechend wird dann auch die Köchin Doña Jesusa Gomez bezahlt. Gleichzeitig überprüfe ich auch, ob alle *becados* (Stipendiaten) der Schülerpension in der Schule sind. Wenn die Kinder nicht in der Schule sind, sondern in ihrer comunidad, werden die Gastmütter für diesen Tag auch nicht bezahlt. Ich schaue auch nach der Hygiene beim Essen – dass sich z.B. alle die Hände waschen. Danach trage ich zusammen mit der Köchin in ein Formular ein, wieviele Schüler am Mittagessen teilgenommen haben. Am Nachmittag gehe ich regelmässig beim Anatañani vorbei und schaue, was dort gemacht wird. Von 3.30 Uhr bis 5 Uhr sind dort die Jugendlichen aus Yanacachi, von 5 Uhr bis 7 Uhr die der Schülerpension. Erst war der Anatañani nur für die Schülerpension, aber da haben die aus Yanacachi protestiert... Abends besuche ich immer wieder eine andere Gastmutter, rede mit ihr über die *becados*, ihr Verhalten, Probleme, die aufgetreten sind und schaue dabei auch danach, dass das Essen, das die *becados* erhalten, in Ordnung ist und dass die Betten der Kinder sauber und gewaschen sind. Zum Ende des Monats werden die Gastmütter ausbezahlt für die Schultage, an denen die *becados* bei ihnen gelebt haben. Immer wieder machen wir auch Treffen, bei denen wir gemeinsam versuchen Lösungen zu finden, wenn es Probleme gab bzw. Gastmütter oder *becados* sich über etwas beschwert haben. Auch kommen die Eltern der *becados* immer wieder aus ihren Dörfern nach Yanacachi, wir sprechen über die Schulleistungen der Kinder, über ihr Verhalten – das ist notwendig, gerade wenn's mal Probleme gibt, die *becados* sind ja auch nicht lauter Heilige. Die Eltern haben da immer noch die Verantwortung für ihre Kinder. Dieses Jahr hatten wir sehr viele kleinere und grössere Unfälle und alle *becados* waren irgendwann auch einmal krank. Es gab natürlich Erkältungen, Bauchschmerzen, Windpocken und kleinere Verletzungen, aber auch einen ausgekugelten Arm, einen Schlüsselbeinbruch, einen Nasenbeinbruch, zwei gebrochene Hände und bei einem Jungen wurde sogar Epilepsie festgestellt. Die Kranken haben wir gleich zum Gesundheitsposten in Yanacachi gebracht und wenn's schlimmer war auch nach La Paz. Einmal im Jahr werden alle *becados* generaluntersucht, da kommen dann Fachärzte nach Yanacachi und untersuchen alle Kinder kostenlos. Ohne diese Hilfe würde uns diese Untersuchung sehr teuer kommen. Was kann ich noch erzählen? Es gibt so viele Dinge, die allein an einem Tag passieren. Schreiben Sie mir Ihre Fragen, ich antworte dann gerne darauf. Wirklich, ich weiss Ihre Hilfe sehr zu schätzen und bitte Sie von ganzem Herzen, uns weiter zu unterstützen.

Die große Herausforderung für die kommende Zeit wird sein, die Bedingungen für das gute

NEUES AUS DEN PROJEKTEN – GRUNDBILDUNGSFÖRDERUNG

Funktionieren einer Schülerpension genau an unserem Modellprojekt systematisch zu untersuchen, um auf der Grundlage dieser Analyse zu entscheiden, in welcher Art und Weise wir mit unseren Erfahrungen nach aussen gehen, um sie auch für den Rest des Landes fruchtbar zu machen.

Damit unser Modellprojekt in Yanacachi weiter funktionieren kann, sind wir auch im nächsten Jahr auf ihre Hilfe und Unterstützung angewiesen. Nur so können wir unsere 37 becados halten und auf möglichst viele der Neuanträge positiv reagieren.



Hoher Besuch: Die amerikanische Botschafterin zu Besuch in Yanacachi, mit Don Alex y Doña Rosa



Doña Rosa Chuquimia mit den Gastmüttern der Schülerpension am 6. August, dem Nationalfeiertag Boliviens

Im Anatañani

„Es ist fünf Uhr nachmittags. Die Türen des Gemeindesaals stehen weit offen und die 36 Kinder kommen herein. Einige rennen.

Señorita Karina, señorita Karina, Was werden wir heute machen?“

„Heute werden wir Weihnachtskarten basteln. Holt eure Freunde zusammen und setzt euch in euren Gruppen zusammen, dann werde ich euch das Material geben, das ihr benötigt.“

Es braucht ungefähr drei Minuten bis alle soweit sind – nicht weil die Kinder total schlecht organisiert sind, sie wissen einfach, dass dies ihre *Spielstunde* ist und die Regeln nicht so streng sind, so lassen sie sich Zeit.

Als sie dann schließlich sitzen beginnen Karina⁴ und ich die Materialien auszuteilen: Scheren, Klebstoff, Tonpapier in verschiedenen Farben, goldene und silberne Bänder und andere nützliche Dinge um Weihnachtskarten zu basteln.

Einige Kinder haben ihre erste Karte schon nach einer halben Stunde fertig und fragen schon nach mehr Material, während andere mehr Hilfe brauchen um auf eine gute Gestaltungsidee zu kommen. Aber alle arbeiten fleissig und die Phantasie, die sie entwickeln, ist unwahrscheinlich groß.

Es wird allmählich dunkel. Der Haufen mit Papierschnipseln auf dem Boden wird langsam zu einem kleinen Berg.

„OK, Kinder! Es ist sieben Uhr. Ihr könnt alle heim zum Abendessen, außer die „Montagsgruppe“, die heute dran ist mit Aufräumen. Ein tiefer Seufzer aus der Montagsgruppe ist zu hören.

Fünf Minuten später werden die Lichter ausgemacht und ich gehe nach Hause. Ausgelaugt, aber glücklich!“

(Alexander P., schwedischer Volontär im Anatañani)

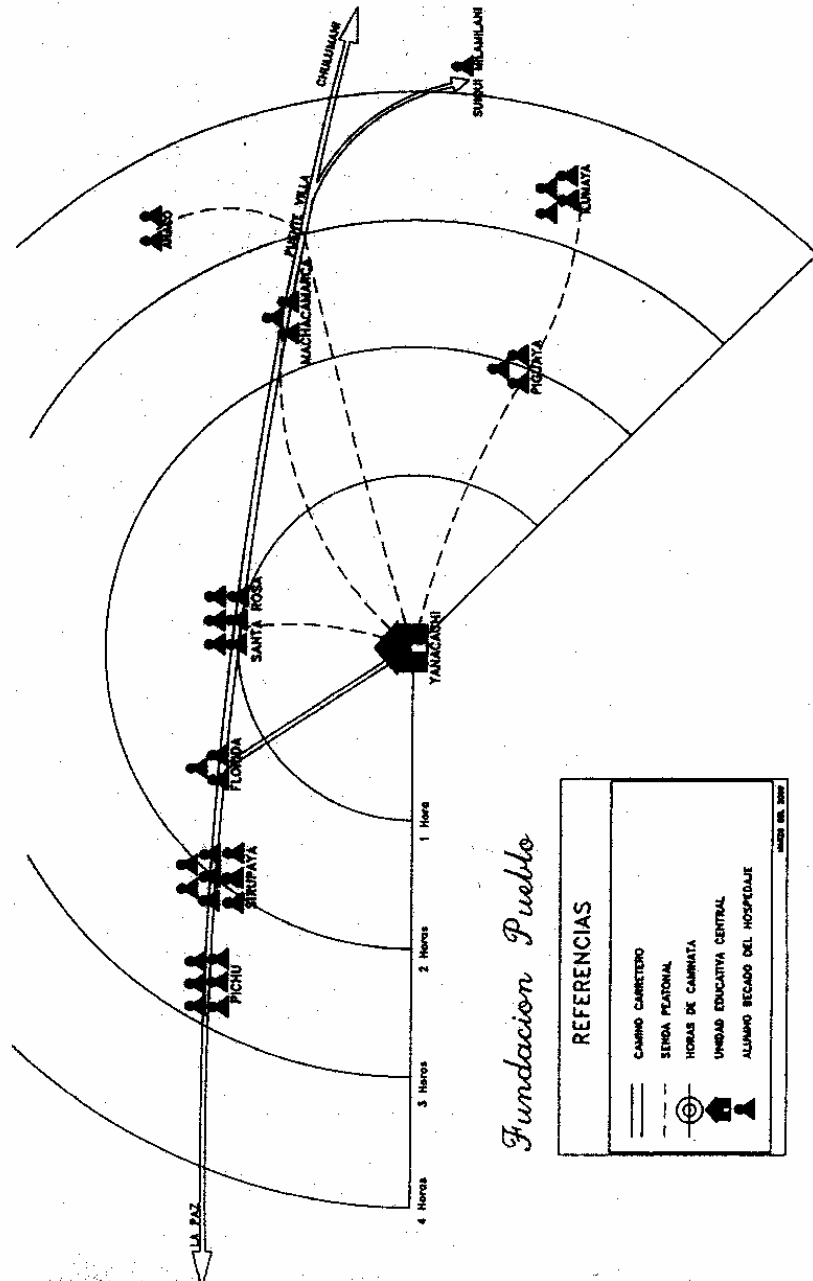


Kinder des Anatañani beim Schachspielen

⁴ Karina Garcia ist die Erzieherin, die den Anatañani leitet.

Gehzeit von den Gemeinden der Kinder der Schülerpension bis nach Yanacachi

PROGRAMA DE HOSPEDAJE ESTUDIANTIL
EN FAMILIA



Das Schulessen

mehr als „nur“ ein Programm zur Verbesserung der Ernährungssituation der SchülerInnen

Jeden Tag nahmen im vergangenen Schuljahr zwischen 79 und 85 SchülerInnen am Pausenfrühstück und am Mittagessen in der Schule teil. Das entspricht rund 14.500 ausgegebenen Essen im Jahr 2000. Für Frühstück und Mittagessen zahlen die SchülerInnen zusammen 70 centavos, die andere Hälfte der anfallenden Kosten (1,40 Bolivianos) trägt die Fundación Pueblo aus Spendenbeiträgen.

Das Schulessen nimmt eine zentrale Stellung in der Konzeption der Schule ein, die weit über eine Verbesserung der Ernährungssituation der Kinder hinausgeht: Viele Kinder erhalten zuhause so gut wie keine Förderung – es gibt nichts „Lesbares“, weder Bücher noch Zeitschriften und die Eltern sind nicht selten selbst Analphabeten. Um einigermaßen Chancengleichheit für alle SchülerInnen zu erreichen, wurde so an der Schule schon vor Jahren ein Ganztagesbetrieb eingerichtet. Am Nachmittag werden alle Kinder von ihren

LehrerInnen bei den Hausaufgaben betreut und ihren Problemen entsprechend gefördert. Da aber ein großer Teil der Kinder aus den umliegenden Dörfern von Yanacachi kommt, bis zu einer Wegstunde einfach entfernt, können die Kinder nicht über Mittag nach Hause. Das Schulessen ist somit unabdingbar für die Durchführung dieses wichtigen pädagogischen Ansatzes.

Unsere Köchin, Doña Jesusa Gomez, musste in diesem Schuljahr noch einmal unter schwierigen Bedingungen in einer provisorischen Küche unter einem Vordach auf offenem Feuer kochen, weil sich die neue Schule immer noch im Bau befindet. Eine Meisterleistung, welch leckere Essen sie trotzdem täglich für 80 SchülerInnen zauberte! Es bleibt zu hoffen, dass die Schule bis zum Beginn des neuen Schuljahres endlich bezugsfertig ist – der Bau ist schon ein Jahr im Verzug – und Doña Jesusa wieder unter angemessenen Verhältnissen arbeiten kann.

Ausgegebenen Schulessen 1997 – 2000				
	Schuljahr 1997	Schuljahr 1998	Schuljahr 1999	Schuljahr 2000
Schule	7.753	8.424	13.518	14.429
Kindergarten	1.773	1.144	945	272
GESAMT	9.526	9.568	14.463	14.701

Erwachsenenbildungsprogramm (PEDAL)

37 Männer und Frauen haben Lesen und Schreiben gelernt

In sechs Gemeinden des Landkreises Yanacachi⁵ hat die Fundación Pueblo auf Antrag im vergangenen Jahr Alfabetisierungs- und Erwachsenenbildungskurse durchgeführt (PEDAL). Insgesamt nahmen an den Kursen 74 Frauen und Männer teil, unter ihnen bedauerlicherweise auch immer noch Jugendliche, die eigentlich in der Regelschule ihren Schulabschluss hätten machen sollen – ein drängendes Indiz für die Notwendigkeit der Schülerpension!

Außerdem zeigte sich in den Teilnehmerzahlen



des PEDAL auch die überproportional hohe Analphabetenraten und die grundsätzlich schlechtere Schulbildung der Frauen in ländlichen Gebieten: Unter den TeilnehmerInnen waren 62 Frauen, von denen wiederum 34 erst Lesen und Schreiben lernten. Wir freuen uns, dass wir mit unseren Programmen einen deutlichen Gegenpol zu dieser systematischen Benachteiligung der Frauen setzen konnten. Es darf dabei nicht unbeachtet bleiben, dass diese Frauen oft gegen den Widerstand der sie umgebenden „Männerwelt“ zu den Kursen gekommen sind - das „Testimonio“ von Doña Francisca Suxo gibt davon lebendiges Zeugnis.

⁵ Sirupaya, Florida, Machacamarca, Puente Villa, Suiqui, Villa Aspiazu

Das PEDAL beinhaltet außer der Alfabetisierung ausserdem auch Kurse, die zum Hauptschulabschluss (*primaria*) führen. 21 Frauen und Männer bekamen dieses Jahr ihr Abschlusszeugnis ausgehändigt, weitere 16 sind auf dem Weg dorthin und werden in den kommenden Jahren abschließen.

Die Leiterin und Koordinatorin des PEDAL ist die erfahrene Lehrerin Ligia Velarde, die zwei Lehrer und drei Lehrerinnen berät und betreut. Die zwei Lehrer ziehen von Dorf zu Dorf und unterrichten jeweils einen Tag pro Woche an jedem Ort. Einer der Lehrer wird vom Erziehungsministerium bezahlt, das Gehalt des anderen finanziert die Fundación Pueblo. Die drei Lehrerinnen arbeiten mit den 28 Frauen der Bergarbeitersiedlung Chojlla an drei Abenden in der Woche – in diesem Schuljahr vollkommen ehrenamtlich!

Am 30. November trafen sich alle TeilnehmerInnen in Machacamarca, um sich über ihre Erfahrungen in diesem Jahr auszutauschen und gemeinsam darüber nachzudenken, wie die Kurse im kommenden Jahr weiter verbessert werden könnten. Außerdem erhielten die 21 Absolventen dort auch ihre Abschlusszeugnisse. Wichtigstes Resultat des Treffens: Analphabetismus ist die Schranke, die es zu überwinden gilt, um endlich voll am Leben der Gesellschaft teilhaben und sich einmischen zu können. In diese Richtung wurden wichtige Schritte getan.

Don Jaime, Machacamarca ~ 60 Jahre alt
(Teilnehmer am Alfabetisierungs- und Erwachsenenbildungsprogramm der Fundación Pueblo in Machacamarca; auch er hat in diesem Jahr lesen und schreiben gelernt)

Als ich ein Kind war, gab es hier in der Gegend keine Schule. Erst als ich zwölf Jahre alt war, ging ich abends zur Schule, tagsüber musste ich arbeiten. Viel gelernt habe ich nicht. Ich habe nicht einmal das dritte Schuljahr abgeschlossen. Meine jüngeren Geschwister konnten dann schon in Villa Aspiazu zur Schule gehen. Ich habe nie richtig lesen und schreiben gelernt. Auch in meinem Alter ist es noch gut, lesen und schreiben zu lernen. Aber noch wichtiger ist, dass die kommende Generation richtig lernt. In unserer *comunidad*¹ gibt es leider immer noch oder wieder Jugendliche, die keinen vernünftigen Schulabschluss haben.

(Teil
Erw
in M
sch

A
in d
war
arbe
einr
jüng
Asp
und
noch
wicl
lern
oder
Sch

Doña Francisca Suxo, Mina Chojlla, 50 Jahre alt

(Teilnehmerin am Alfabetisierungs- und Erwachsenenbildungsprogramm der Fundación Pueblo (PEDAL); sie hat in diesem Jahr zusammen mit 27 anderen Müttern in der Bergarbeitersiedlung Chojlla lesen und schreiben gelernt)

„Mein Name ist Francisca Suxo. Ich habe sechs Kinder, mein Mann ist Bäcker. Als Kind bin ich nur bis zur zweiten Klasse in El Alto⁶ zur Schule gegangen, aber auch nicht immer. Ich hatte keine Lust zu lernen. Und außerdem habe ich von meinen Eltern nicht einmal einen Bleistift für die Schule bekommen. Heute bereue ich es sehr, dass ich nicht weiter zur Schule gegangen bin. Einige meiner damaligen Klassenkameradenn haben heute einen Beruf und eine gute Arbeit. Für mich war die Klasse⁷ eine grosse Hilfe. Wir haben lesen gelernt, dank der Lehrerinnen, sie haben sich Mühe gegeben, dass wir alles verstehen. Wir haben auch andere Sachen gelernt. Ein Doktor war da. Er hat mit uns über Hygiene, Krankheiten und Familienplanung gesprochen. Das war interessant. Wir haben auch gelernt richtig mit Maßband und so zu schneiden ... schöne Blusen, Röcke usw. Ich kann jetzt endlich auch meinen kleinen Kindern ein bißchen bei den Hausaufgaben helfen. Unsere Männer wollte ja nicht, dass wir abends zum Unterricht gehen, sie wollten es uns verbieten. Aber, wir haben uns durchgesetzt! Nächstes Jahr will ich weiter lernen, am liebsten mit den gleichen Lehrerinnen.“



Doña Francisca Suxo bei einem Theaterstück während der Abschlussfeier des PEDAL Chojlla

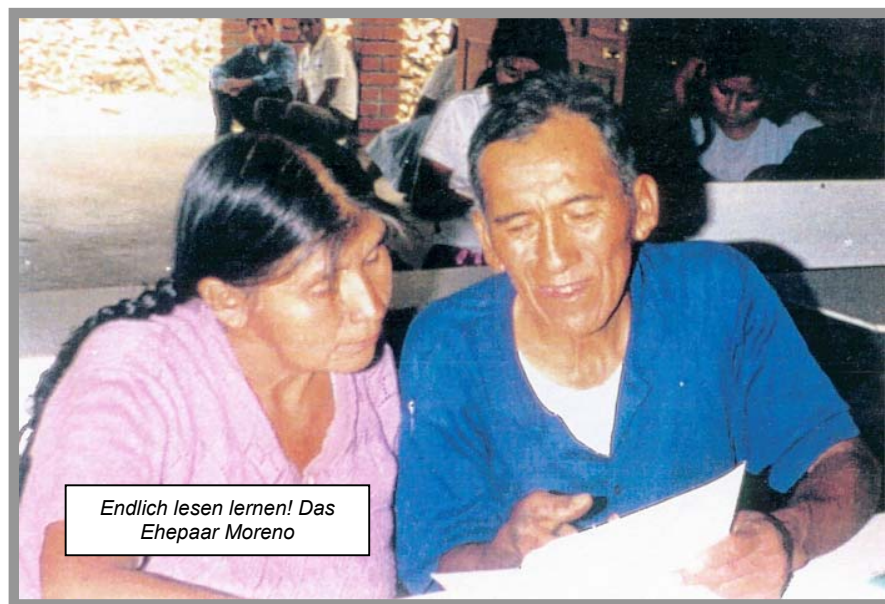
⁶ Der auf dem Altiplano gelegene Teil von La Paz

⁷ Alfabetisierungskurs

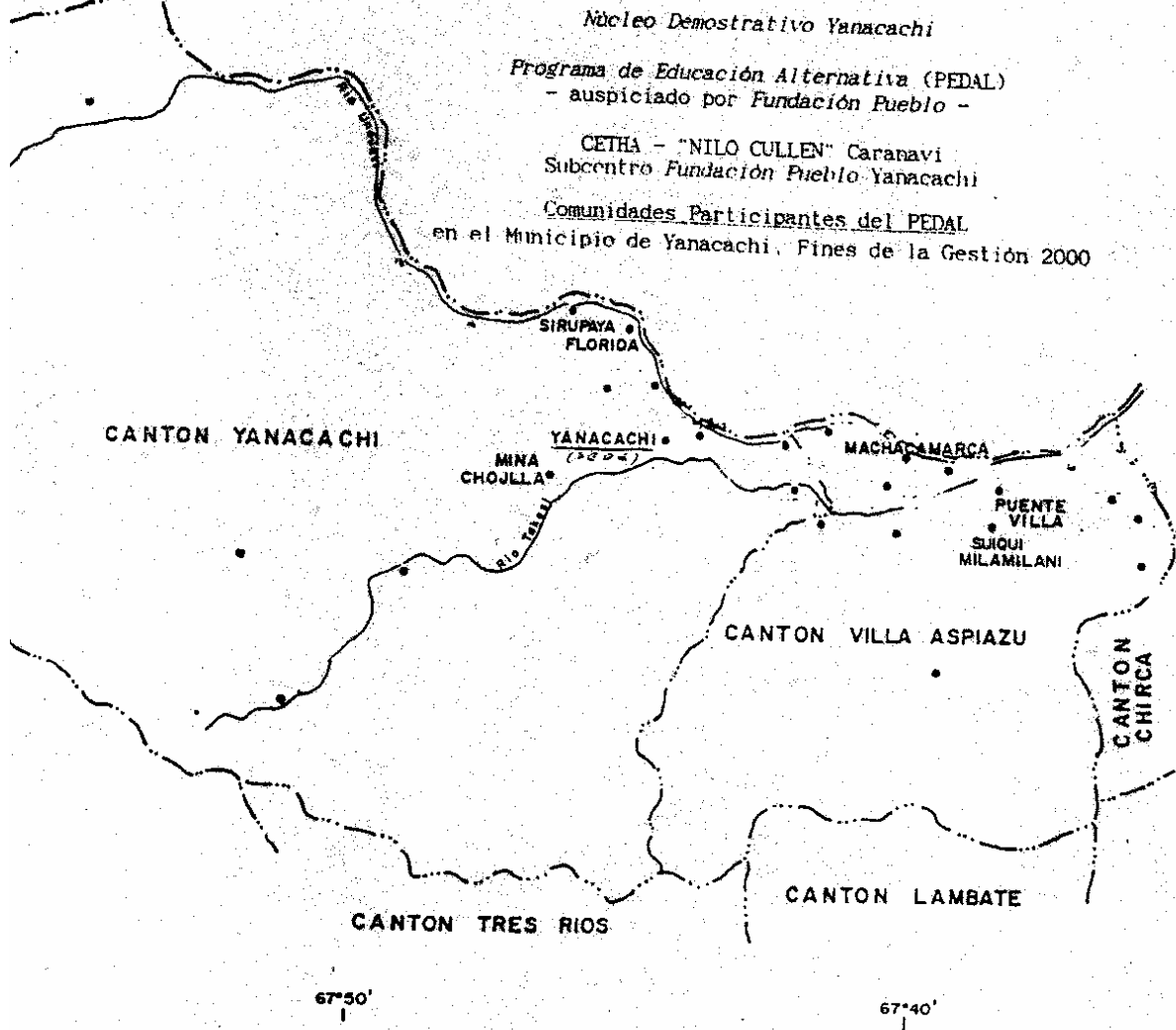
TeilnehmerInnen-Zahlen des PEDAL im Schuljahr 2000			
	Männer	Frauen	Gesamt
Alfabetisierung	3	34	37
Mittelstufe*	2	14	16
Oberstufe**	7	14	21
GESAMT	12	62	74

* entspricht der 3. bis 5. Klasse der regulären Hauptschule (*primaria*)

** entspricht der 6. bis 8. Klasse der regulären Hauptschule (*primaria*)



Comunidades, die am Erwachsenenbildungsprogramm der Fundación Pueblo teilnehmen



Umwelterziehung:

Ein fächerübergreifendes Thema der Erziehungsreform wird lebendig

Die Erziehung zu einem rücksichtsvollen und nachhaltigen Umgang mit der natürlichen Umwelt gehört zu den fächerübergreifenden Themen der Erziehungsreform. In einer ökologisch sehr vielfältigen, aber auch sensiblen Region, die jedes Jahr einen Monat vom Qualm der Brandrodungen eingeräuchert wird, wo der Müll einfach den Hang hinuntergekippt wird, um irgendwann von den Flüssen davongetragen zu

verschiedenen Fächern oder projektartig gearbeitet wurde. Dabei wurde oft Bezug genommen auf bolivianische Gedenktage, an denen dann die Ergebnisse der Arbeit in der Schule oder öffentlich vorgestellt wurden. In Vorbereitung auf den bolivianische „Tag des Meeres“, an dem offiziell das Recht auf einen eigenen Zugang zum Meer eingefordert wird, wurde so zum Beispiel zum Thema Wasser in



Pause beim Gewächshausbau: Tito Calcina mit den TeilnehmerInnen des PEDAL beim „Aptapi“ (Aymaratradition: Das mitgebrachte Essen wird in die Mitte gelegt und geteilt)

werden, die oft von den Chemikalien der Goldminen verseucht sind, war uns dieses Thema schon lange ein großes Anliegen.

Seit mehreren Jahren unterstützt die Fundación Pueblo darum die LehrerInnen des Landkreises durch Fortbildungen zur Umwelterziehung und durch die Begleitung der konkreten Umsetzung im Unterricht und Schulleben. Wir werden dabei unterstützt von LIDEMA⁸, einer wichtigen bolivianischen Umweltschutzorganisation. Die konkrete Arbeit in der Schule orientierte sich dabei jeweils an einem Leitthema zu dem in den

allen seinen verschiedenen Aspekten gearbeitet. Weitere Themen in diesem Jahr waren u.a. der Tag der Erde, die Müllproblematik oder der Tag des Baumes.

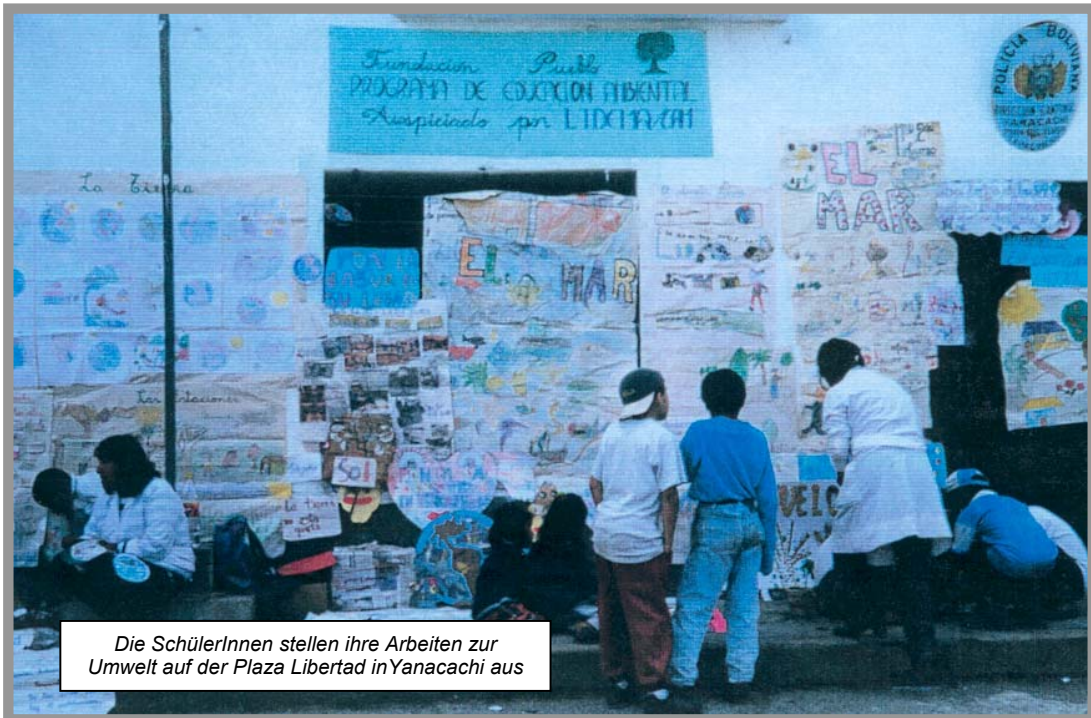
Umwelterziehung ist auch integraler Bestandteil des Erwachsenenbildungs-Programmes der Fundación Pueblo, hier mit Schwerpunkt auf der praktischen Einführung alternativer Bodenbearbeitungs- und Anbaumethoden zur Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen der Bauern in der Region. In diesem Bereich greifen die Anstrengungen von *Mayachawi* und von PEDAL eng in einander. So sind die Leute, die im Augenblick im Rahmen von *Mayachawi* in

⁸ Liga del Medio Ambiente

NEUES AUS DEN PROJEKTEN – GRUNDBILDUNGSFÖRDERUNG

Suiqui eine Baumschule für Zitrusgewächse anlegen, zum großen Teil TeilnehmerInnen des PEDAL. Verantwortlich für den Unterricht und die praktische Durchführung der Vorhaben ist der Agrotechniker Tito Calcina, ein Yungeño, der

schon seit vielen Jahren in verschiedenen Projekten mit der Fundación Pueblo zusammenarbeitet und einen reichen Erfahrungsschatz sowie profunde Kenntnisse der lokalen Gegebenheiten mitbringt.



Die SchülerInnen stellen ihre Arbeiten zur Umwelt auf der Plaza Libertad in Yanacachi aus

Gegen „Inseln der Seeligen“

**Nachhaltige Entwicklung in enger Zusammenarbeit mit den lokalen und nationalen Institutionen:
Die Kooperationsvereinbarung zwischen Erziehungsministerium, Landratsamt und Fundación Pueblo.**

Grundprinzip unserer Arbeit in allen Bereichen ist seit jeher, dass wir keine Inseln der Seeligen schaffen wollen, auf denen wir unabhängig von den lokalen oder nationalen Verantwortlichkeiten „etwas Gutes tun“. Das ist oft einfacher und in der Praxis Arbeitsweise vieler Entwicklungsorganisationen. Man schafft sich den eigenen Raum, in den einem niemand hineinfunkt und zieht ein Projekt auf, hoch, durch... Oder man arbeitet grundsätzlich nur

public-private-partnership⁹ durchlebt – mit allen manchmal auch recht schwierigen Phasen der direkten Zusammenarbeit. Gerade im Erziehungsbereich war es uns dabei immer wichtig, nur dort aktiv zu werden bzw. zu bleiben, wo nicht zum Beispiel von Seiten des Landratsamtes Verantwortlichkeiten vorliegen und finanzielle Mittel zur Verfügung stehen. Mit der Einführung der *participación popular* und der *reforma educativa*¹⁰ gab es zum Beispiel



beratend und muss sich so auf lokale Probleme und Problemchen erst gar nicht einlassen. Die Notwendigkeit auch solcher Projekte ist unbestritten. Nachhaltige Entwicklung kann unseres Erachtens aber nur dort wirklich stattfinden, wo innerhalb des bestehenden örtlichen Institutions-, Verantwortlichkeits- und Interessenfeldes gearbeitet wird. Darauf haben wir uns in Yanacachi die vergangenen neun Jahre voll eingelassen und verschiedenste Formen der im Augenblick so hochgelobten

plötzlich für alle Schulbezirke pädagogischen Berater, neue Direktorenstellen für das Land, etc. Es war darum klar, dass wir uns aus der direkten Verwaltung der Schule, die wir damals innehatten, zurückziehen würden. Eine neue Kooperationsvereinbarung musste geschlossen

⁹ Der Terminus wird in der entwicklungspolitischen Diskussion meist verwendet für die Zusammenarbeit von öffentlichem Sektor und *gewinnorientierten*, privaten Unternehmen. Hier soll abgehoben werden auf die kontinuierliche Zusammenarbeit einer privaten, gemeinnützigen Stiftung mit öffentlichen Institutionen.

¹⁰ Strukturreformen, die seit 1994 in Bolivien eine starke Dezentralisierung und eine Umwälzung des Erziehungswesens in Gang gesetzt haben

werden, die den neuen Gegebenheiten und Verantwortlichkeiten angepasst war.

Die trilaterale Kooperationsvereinbarung zwischen dem bolivianischen Erziehungsministerium, dem Landratsamt von Yanacachi und der Fundación Pueblo, in die alle unsere Erziehungsprojekte eingebunden sind, geht 2001 ins fünfte Jahr. Die Innovationen, die in vorangegangenen fünf Jahren public-private-partnership in Yanacachi von der Fundación Pueblo eingeführt und erprobt wurden, wurden zum großen Teil von den staatlichen Stellen übernommen. Das pädagogische und schulorganisatorische Konzept, das dieser Vereinbarung zugrunde liegt, weist so viele innovative Ansätze und Neuerungen auf, dass der Schulbezirk Yanacachi 1997 zum Modellvorhaben der bolivianischen Erziehungsreform erklärt wurde. Zu diesen Innovationen gehören zum Beispiel das Schulesen, die Schülerpension und die „Schule ohne Hausaufgaben“ mit täglicher Nachmittagsbetreuung, welche vor allem der Förderung benachteiligter Kinder dient.

Jeweils am Ende jeden Schuljahres treffen sich alle am Modellvorhaben beteiligten Institutionen und Gruppen vom Erziehungsministerium bis zu den Elternvertretern zu einem Seminar, bei dem die gemeinsame Arbeit in partizipativer Weise analysiert wird und die Perspektiven für das kommende Jahr erstellt werden. Beim diesjährigen Treffen am 16. / 17. November wurden die Erweiterung der Schülerpension und die Systematisierung der Erfahrungen des Modellvorhaben zur Übertragung auf andere Regionen als besondere Herausforderungen für das kommende Jahr erkannt.

Ein monatlich tagendes Komitee, der sog. CINUDY, mit Vertretern von Schulamt, Landratsamt und Fundación Pueblo sorgt außerdem für eine kontinuierliche Abstimmung der gemeinsamen Anstrengungen im Erziehungsbereich, deren Ziel es ist, die Kräfte der verschiedenen Institutionen zu bündeln, um so die Schulsituation in der Region nachhaltig zu verbessern.

Zwischen Zitronenbaum und Solarenergie – Mayachawi

Von Anfang an gehörten zu den Aktivitäten der Fundación Pueblo, die der Landflucht entgegenwirken sollten, auch solche im Bereich von Infrastruktur-Maßnahmen und technischer Beratung der Bäuerlichen Gemeinschaften (*comunidades*).

Diese Aktivitäten sind in diesem Jahr in erheblichem Maße verstärkt worden, durch eine Vereinbarung, welche die Fundación Pueblo mit der „Hidroeléctrica Boliviana“ (HB) abgeschlossen hat. Diese Firma baut im Augenblick ein Wasserkraftwerk zwischen den beiden Flüssen Takesi und Undavi. Die Fundación hat der HB in langen Verhandlungen die Bereitstellung eines Fonds zur Durchführung kommunaler Entwicklungsarbeit in den durch die Bauarbeiten direkt oder indirekt betroffenen Gemeinden abgerungen, der von der Fundación umgesetzt wird.

Mayachawi ist der Name für alle Aktivitäten der Fundación Pueblo in diesem Bereich, die so vielfältig sind, wie die ländliche Entwicklungsproblematik als solche: Sie umfassen Infrastruktur-Maßnahmen, technische Beileitung und Unterstützung der Bauern, Fortbildungen zu alternativen Anbaumethoden, bäuerliche Organisation, aber auch Aktivitäten zur Förderung und Erhaltung der regionalen Kultur. Dabei versucht *Mayachawi* auf schnelle und flexible Art und Weise auf die Bedürfnisse, die von den *comunidades* geäußert werden, zu reagieren. Das Programm wird geleitet von einem sehr erfahrenen Ingenieur im Bereich ländliche Entwicklung, der selbst aus einer Bäuerlichen Gemeinschaft des Altiplano stammt. Er kann so seine Fachkenntnisse in

hervorragender Weise verbinden mit dem kulturellen Kontext der Aymara, der auch der seine war und ist. Da seine Muttersprache Aymara ist kann er einen noch engeren Kontakt wie bisher möglich zu allen *comunidades* pflegen. Unterstützt wird er von den *Yanapiris* Hector Rodriguez und Anastacio Ticona, die beide schon viele Jahre in der Region leben und mit der Fundación Pueblo arbeiten. Sie verfügen über langjährige Erfahrungen in der konkreten Umsetzung verschiedenster ländlicher Bau- und Entwicklungsprojekte vor Ort.

Das bewährte Arbeitsprinzip der Fundación gilt auch und gerade bei Mayachawi: *Planificación Participativa y Técnicamente Solida* (PPTS - Partizipative und technisch/fachlich solide Planung).

In jeder Phase eines Projektes steht die Fundación im Dialog mit den Betroffenen über deren Vorstellungen, Ziele und Ideen. Diese werden aber nicht blind umgesetzt, sondern es werden – wiederum im Dialog – Lösungen gesucht, die sowohl von der Zielgruppe getragen werden, als auch technisch und wirtschaftlich sinnvoll sind. Durch dieses Verfahren soll gewährleistet werden, dass den Menschen weder „gutgemeinte“ Projekte übergestülpt werden, mit denen sie gar nichts anfangen können, noch Projekte zur Ausführung kommen, welche sich unter Einbeziehung von entsprechendem Fachwissen als problematisch darstellen. Auch werden bei der Durchführung alle Projekten die Bewohner der *comunidad* immer aktiv mit einbezogen. Sie bringen ihren Beitrag in z.B. in Form von kommunalen Arbeitsstunden ein.



Die ganze comunidad hilft kräftig mit beim Bau des neuen Kommunalen Zentrums in Suiqui

Neben der dauernden Begleitung der bäuerlichen Dorfgemeinschaften in verschiedensten Bereichen, hat *Mayachawi* in diesem Jahr folgende Projekte durchgeführt:

Comunidad Machacamarca:

- Bau eines Gemeindezentrums, das sowohl für Versammlungen und Feste jeglicher Art als auch als Unterrichtsraum für das Erwachsenen-bildungsprogramm dient.

Comunidad Suiqui Milamilani:

- Restaurierung des Gemeindezentrums und Bau einer „Schulherberge“ für Lehrer und Schüler
- Anlegen einer Baumschule für Zitruspflanzen in Zusammenarbeit mit TeilnehmerInnen des PEDAL und anderen Dorfbewohnern unter Anleitung eines erfahrenen Agrotechnikers, der aus den Yungas stammt und die klimatischen Bedingungen dort sehr gut kennt. Diese „kommunal/kooperativ“ angelegte Baumschule soll als Modell für die Bauern der Region dienen.

Comunidad Ilumaya:

- Restaurierung des Gemeindezentrums
- Einrichtung einer Stromversorgung mit Solarenergie.

In verschiedenen *comunidades*:

- Unterstützung der *comunidades* und des municipios bei der Teilnahme am Nationalen Dialog zur Erarbeitung einer Armutsbekämpfungsstrategie.
- Erarbeitung von Vorschlägen für die Bearbeitung und nachhaltige Nutzung der Böden in drei *comunidades*
- Erarbeitung von Projektvorschlägen für den Bau von Kleinstwasserkraftwerken in zwei Gemeinden

Fiesta de la comida aymara (Festival des Essens nach Aymara-Tradition):

In der ganzen Region wurde aufgerufen zur Teilnahme an einem Wettbewerb. Die *comunidades* sollten traditionelle Speisen der Aymara kochen und bei einem Festival am 25. November vorstellen. Dort wurden dann die besten Speisen ausgezeichnet und prämiert – es war ein wirklicher Gaumenschmaus! So war das Festival ein großer Erfolg, einmal weil 49 Personen aus 12 *comunidades* daran teilnahmen, vor allem aber, weil vielen der Reichtum ihrer eigenen Kultur hier wieder ganz neu bewusst wurde.



Das restaurierte Kommunale Zentrum in Suiqui



Längs oder quer: Ulmer Spatzen in Bolivien?



Kultureller Reichtum und Gaumenschmaus: Zwei Frauen aus Sirupaya stellen ihre traditionellen Aymara - Gerichte vor – Fiesta de la comida aymara

Sanfter Tourismus

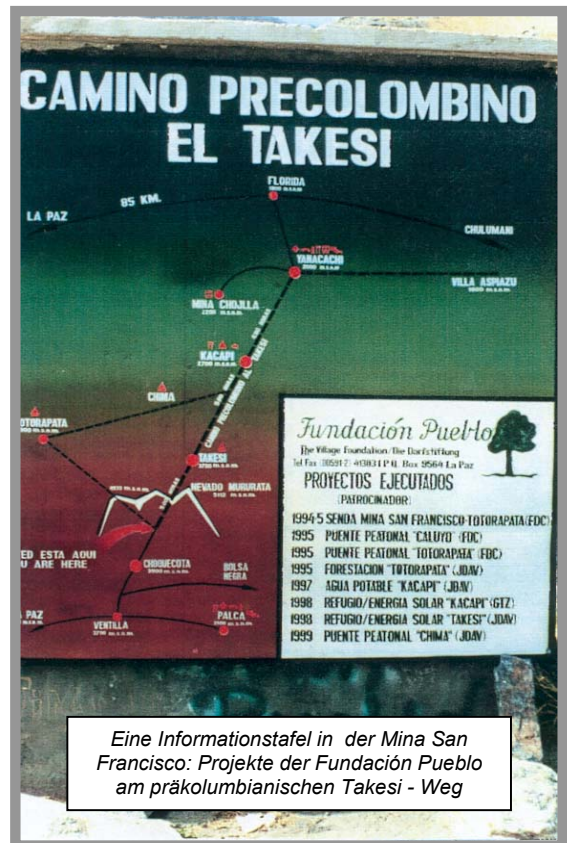
Chance für eine nachhaltige Entwicklung der Region

Das dritte „Standbein“ unserer Arbeit ist die Förderung eines sanften, sozial- und umweltverträglichen und vor allem „nutzbringenden“ Tourismus für die Region. Viele kleine comunidades liegen entlang des präkolumbianischen Weges „El Takesi“, der quer durch den gesamten Landkreis Yanacachi führt und jedes Jahr von 4000 bis 5000 Wanderern begangen wird. Gut zwei Drittel der Wanderer kommen aus Bolivien. Die Bewohner der Region ziehen bisher aber noch relativ wenig wirtschaftlichen Nutzen aus diesem Potential, da auf der einen Seite meist entsprechende Herbergen, Schutzhütten und gastronomische Einrichtungen fehlen, andererseits die Leute auch wenig Erfahrung und Know-how in Bezug auf touristische Dienstleistungen haben. In beiden Problembereichen setzt unser Tourismus-Konzept an: Viele der infrastrukturellen Massnahmen in den comunidades werden unter dem Gesichtspunkt konzipiert, dass sie auch touristisch nutzbar sind. So ist zum Beispiel das komunale Zentrum in Takesi als Berghütte nutzbar. Über diese infrastrukturellen Maßnahmen hinaus unterstützt und berät die Fundación Pueblo die Landbevölkerung bei touristischen Dienstleistungen.

In diesem Jahr wurde für Yanacachi ein Stadtplan erstellt, der alle schon existierenden touristischen Dienstleistungen beinhaltet, die Markierung des Takesi-Weges wurde geplant und die Region wurde weiter bekannt gemacht. Vor allem aber wurde ein Konzept für Workcamps und Trekking in der Region erstellt und mit verschiedenen Gruppen erprobt. Dabei konnte aufgebaut werden auf die vielfältigen Erfahrungen der Zusammenarbeit mit Alpenvereinsgruppen in den Jahren 1995 bis 1999. Die Fundación Pueblo ist 2001 in den Programmen von acht europäischen Reiseveranstaltern mit dem Angebot von

Workcamps entlang des Takesi-Weges vertreten.

Die Intensivierung unserer Anstrengungen im touristischen Bereich, der unseres Erachtens ein großes Potential für eine eigenständige und nachhaltige Entwicklung der Region bietet, gehört zu den großen institutionellen Herausforderungen der Fundación im kommenden Jahr. Wir freuen uns, dass wir mit Sarah Petersen eine engagierte Anthropologin gewinnen konnten, die sich sowohl um einen engen Kontakt zur Landbevölkerung als auch um die immer umfangreicher werdende Öffentlichkeitsarbeit im touristischen Bereich kümmern wird.



Das sind wir - das ist die Fundación Pueblo

Das Team in Yanacachi:



Die „Yanapiris“ / Mayachawi

- Ing. Alex Conde („Kala“), **Direktor Mayachawi** und Leiter des Büros in Yanacachi
- Juan Carlos Quijarra, **Sekretär** des Büros für öffentliche Dienste und des Mayachawi in Yanacachi
- Hector Rodriguez A., **Technische Unterstützung** der Bauerngemeinden
- Anastacio Ticona R., **Technische Unterstützung** der Bauerngemeinden

Schülerpension in Familien und Schulesen:

- Rosa Chuquimia, Beauftragte der Fundación Pueblo für die beiden Schulzugangsprogramme

Das Team in La Paz:



- Preston M. Motes, Freiwilliger des Amerikanischen Friedensdienstes, **Tourismus**
- Martin Thomas, Berater für **nachhaltige menschliche Entwicklung**, Integrierte Fachkraft des CIM
- Ligia Velarde A., Leiterin des **Erwachsenenbildungs-** und des **Umwelterziehungsprogrammes**
- Katya Alcazar, **Buchhaltung**
- Adelaida Teran V., **Sekretärin** des Büros in La Paz
- Günther Schulz-Heiss, **Ehrenamtlicher Leiter der Fundación Pueblo / Dorfstiftung**
- Eddy Salazar Z., **Infrastruktur**
- Sonia Acarapi Q., **Botendienste** und Unterstützung des Sekretariats

**Das LehrerInnenteam des PEDAL
(Alfabetisierungs- und Erwachsenenbildungs-Programm)**



- Froilan Gemio, **Lehrer** in der *comunidad* Florida
- Ligia Velarde A., **Leiterin des PEDAL**
- Tito Calcina, **Agrotechniker**, Fachkurse im PEDAL
- Juan Bautista P., **Lehrer** in den *comunidades* Suiqui Milamilani, Machacamarca, Puente Villa und Sirupaya

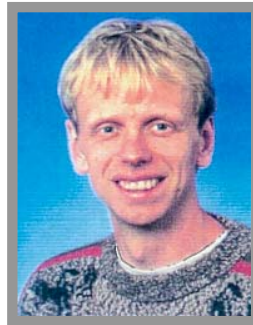
Die Newcomer

Sarah Petersen:



Ich bin eine Nordamerikanerin, die in Panamá geboren und aufgewachsen ist. Ich bin 22 Jahre alt und habe erst vor kurzem mein Studium in Anthropologie und Spanisch an der Notre-Dame-Universität von Indiana, USA, abgeschlossen. Seit Anfang Dezember bin ich bei der Fundación Pueblo als Freiwillige des Amerikanischen Friedensdienstes, einer staatlichen Entwicklungsorganisation der Vereinigten Staaten. Ich werde zwei Jahre bei der Fundación Pueblo arbeiten und dabei den nachhaltigen Ökotourismus in Yanacachi und in den Gemeinden entlang des präkolumbianischen Weges „El Takesi“ voranbringen/fördern: Jedes Jahr laufen 5000 Touristen diesen Weg, aber die Menschen in den Gemeinden ziehen daraus bisher kaum wirtschaftlichen Nutzen. Das Ziel meiner Arbeit wird also vor allem sein, die Gemeinden dabei zu unterstützen, diese ökonomische Chance für sich zu nutzen.

Martin Thomas:



Ich habe die Fundación Pueblo schon 1994 als Volontär für einige Monate kennengelernt und mich damals sofort in Bolivien und Yanacachi verliebt. So zögerte ich auch nicht lange, als ich Mitte diesen Jahres vom Centrum für Internationale Migration (CIM) in Frankfurt eine Stelle als Integrierte Fachkraft bei der Fundación Pueblo angeboten bekam.

Seit Mitte Oktober arbeite ich nun also „hauptamtlich“ für die Fundación als „Berater für nachhaltige menschliche Entwicklung“ (*Asesor Desarrollo Humano Sostenible*). Hinter diesem in der deutschen Übersetzung etwas geschwollenen Titel verbergen sich folgende Aufgaben:

Ich bin zum einen verantwortlich für die Koordinierung und Konsolidierung der bestehenden Erziehungsprojekte in Yanacachi und halte die Kontakte mit allen beteiligten Institutionen in Bolivien sowie mit unseren Förderern in Deutschland (Sollten Sie also irgendwelche Fragen zu unserer Arbeit haben, dürfen Sie sich gern telefonisch oder per e-mail an mich wenden).

Meine Hauptaufgabe wird mittelfristig aber vor allem sein, unsere Erfahrungen in den Modellprojekten des Erziehungsbereichs in Yanacachi auf nationaler Ebene und gegenüber den Institutionen der internationalen Entwicklungszusammenarbeit publik zu machen und zu vertreten, um sie so möglichst für ganz Bolivien nachhaltig fruchtbar werden zu lassen.

... übrigens: Ich bin 33 Jahre alt, mit einer Bolivianerin verheiratet, habe eine kleine zweijährige Tochter und komme aus dem schönsten Flecken Deutschlands: KALA JAYIRA (Aymara für „Steinbächle“). So heißt - welch Omen! - auch der erste Stadtteil von La Paz, wenn man von den Yungas bzw. Yanacachi wieder in die Hauptstadt kommt.

!!URGENT!!

**37 Kinder in der Schülerpension!
15 Neuanträge für 2001!**

Wir brauchen dringend ihre Unterstützung, um diesen Kindern den Schulbesuch in Yanacachi ermöglichen zu können!

Legen Sie „**Ein Jahr Schule**“ unter den Weihnachtsbaum eines bolivianischen Kindes.

Spenden Sie unter dem Stichwort „Schülerpension“ an die Fundación Pueblo!

Ein ganz normaler Tag bei der Fundación Pueblo

Es ist 7 Uhr abends. Juan Carlos und Rosa räumen gerade das Büro in der Plaza Libertad auf um dann Feierabend zu machen, da kommt Alex mit zwei Jungs des Anatañani zur Tür herein. Beide halten den Kopf gesenkt, der eine hält sich die linke, der andere die rechte Hand.

„Que tal, was macht ihr so betrubte Gesichter? Habt ihr beim Kicken verloren?“

„Nein, ...“, sagt Alex, „aber die beiden sind im Eifer des Gefechtes übel zusammengestossen. Ich glaube, es ist schlimmer.“

Nichts war's mit dem Feierabend... Juan Carlos holt gleich den Jeep, um die beiden Verletzten zum Gesundheitsposten in der Chojlla-Miene zu bringen. Nach einer Stunde sind sie zurück. „Nichts zu machen, auch in der Chojlla nicht. Wir müssen nach La Paz, am besten noch heute Abend. Beide haben sich die Hand gebrochen, das muss geröntgt werden.“ Das Nötigste wird zusammengepackt, dann fährt Juan Carlos mit den beiden Draufgängern ab Richtung La Paz. Drei Stunden Fahrt auf einer Schotterstraße über einen 4800m hohen Andenpass...

Rosa ist etwas traurig, dass ihr zukünftiger Ehemann schon wieder weg ist, aber nachdem in La Paz nach vielen Versuchen endlich über das Funktelefon Doña Barbara erreicht worden ist, die die Verletzten in einem guten Krankenhaus schon einmal anmeldet, ist sie nach der ganzen Aufregung auch beruhigt. Die beiden *becados* werden bald gut versorgt sein. Zusammen mit Profesora Ligia sitzt sie noch etwas auf den Stufen vor dem Büro. „Chuta! Das war wieder einmal ein Tag!“

Aber das soll es noch nicht gewesen sein: Aufgeregt kommt die Gastmutter Doña Jesusa mit einem ihrer Mädchen der

Schülerpension um die Ecke der Plaza. Veronica ist tränenüberströmt, ihre Nase, die sie erst nach mehrmaliger Aufforderung zeigt, ist dick angeschwollen.

„Sie hat erst gesagt, es sei nicht so schlimm, hat mich ihre Nase erst gar nicht anschauen lassen. Sonst wäre ich schon früher mit ihr gekommen. Sie hat sich heute beim Schwimmen mit der Klasse die Nase angeschlagen. Was sollen wir bloß machen?“

„Und der Lehrer, warum ist der nicht gleich mit ihr zum Gesundheitsposten?“ fragt Doña Rosa, geschockt ob der nächsten Verletzten aber auch verärgert während sie sich Veronicas Nase anschaut.

„Sie wissen ja wie sie sind, die Mädchen in Veronicas Alter. Wollte dem Lehrer nichts sagen, hat sich geschämt.“

„Es sieht so aus, wie wenn die Nase gebrochen ist. Auf jeden Fall muss sie geröntgt werden. Gerade vor einer halben Stunde ist Juan Carlos mit dem Jeep und zwei Jungs nach La Paz abgefahren. Wir werden wohl oder übel bis morgen früh warten müssen. Veronica, um sechs Uhr kommst du zur tranca, ich werde mit dir nach La Paz fahren.“

Die Telefonleitung nach La Paz ist jetzt endgültig tot. In La Paz wird man also morgen genauso Augen machen ob des akkumulierten Verletzungspech dieses Tages

...

Am nächsten Morgen steht Doña Rosa mit ihrem zweijährigen Daniel und Veronica an der tranca und wartet auf den Bus nach La Paz. Ihre Arbeit wird heute provisorisch Alex vom Anatañani übernehmen.

Ein nicht ganz normaler Tag bei der Fundación Pueblo, ... doch sooo außergewöhnlich nun auch wieder nicht.

Dokumente / Presseberichte

Auf den folgenden Seiten haben wir Ihnen drei Presseberichte zusammengestellt, die sich dieses Mal vor allem auf unsere Arbeit in Bolivien beziehen – leider nur in spanischer und englischer Sprache:

Erica Andina: "Yanacachi, fuerza y superación"
in: Revista Semana, 12. März 2000, S. 6 + 7

Ligia Velarde: „Educación de Adultos en el Núcleo Demostrativo de Yanacachi“
in: Revista FERIA, 11. März 2000, S. 16 + 17

"Takesi Trail, to the Valley Below", Bolivian Times, 11. November 1999